

## **D           GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

### **DGAA       Deutschland**

#### **BADEN-WÜRTTEMBERG**

##### **Regionen und Orte**

##### **Baden**

##### **Personale Informationsmittel**

##### **Carl Wilhelm <Baden-Durlach, Markgraf, III.>**

##### **BIOGRAPHIE**

- 12-3       *Carl Wilhelm - Markgraf von Baden-Durlach und Gründer der Stadt Karlsruhe (1679 - 1738)* : eine Biografie / Hans Merkle. - Heidelberg [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2012. - 239, XVI S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-89735-722-8 : EUR 19.90  
[#2666]**

Markgraf Carl Wilhelm ist in erster Linie als Gründer der ehemaligen badischen Residenz Karlsruhe in die Geschichte eingegangen, wo er unter der Stadtkirche, mitten in seiner Gründung, beigesetzt wurde. Dabei werden ihm die Worte zugeschrieben: „Hie ist Carls-Ruhe, und da will ich ruhen!“ (zit. S.10). Die damalige Stadtkirche ist in der Zwischenzeit abgetragen worden. Über dem Grab Carl Wilhelms wurde zunächst eine Holzpyramide errichtet, die im Jahr 1822 durch eine steinerne Pyramide ersetzt wurde, womit Carl Wilhelm, wie Merkle feststellt, der einzige Herrscher ist, der tatsächlich in der Mitte seiner Stadt beigesetzt ist.

Bereits unter den Zeitgenossen hatte Markgraf Carl Wilhelm einen gleichermaßen legendären wie berühmten Ruf. So war er bekannt als Liebhaber schöner Frauen, bekannt waren insbesondere die Beziehungen zu denen am Karlsruher Hof engagierten Hofsängerinnen. So sprach beispielsweise Lieselotte von der Pfalz von einem „ridicullen serail“ des Markgrafen, genauso wie ein Besucher des Karlsruher Hofes von den „ganz unnatürliche(n) Ausschweifung(en) des Herrn Markgrafen“ wußte und davon berichtete, Carl Wilhelm unterhalte in einem „Jungfernseminarium mehr als dreyßig unartige Geschöpfe, unter denen einige ihn des Tages in Heyduckenkleidern auf der Karosse begleiten und des Nachts die Aufwartung machen mußten. Bey der Ausmusterung wurde für ihren Unterhalt gesorget, indem sie meistentheils an niedrige Bediente verheiratet wurden“ (zit. S. 162 - 163). Neben den Frauenliebhaber trat jedoch die große Anerkennung Carl Wilhelms bei den Zeitgenossen als Blumenliebhaber und botanischer Fachmann. So „sang der schwedische Professor Jacob Jonas Björnstahl

das Hohelied auf den Botaniker Carl Wilhelm“, in einem Schreiben an Carl von Linné berichtete er über das „unbeschreibliche Vergnügen an Blumen und Gewächsen“ (zit. S.164). Der Markgraf habe eine bewundernswerte Zuneigung zu den Tulpen besessen, von denen man in den Karlsruher Gärten 5000 Arten zähle und die der Markgraf habe abzeichnen lassen, so daß 20 große Folianten mit Zeichnungen der Blumen entstanden seien. Leider sind gerade diese Folianten infolge eines Luftangriffes zum größten Teil zerstört worden. Lediglich vier dieser Folianten können heute noch in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe bewundert werden. – Kurz, Carl Wilhelm, Stadtgründer, Frauen- und Blumenliebhaber sind die großen Schlagworte, mit denen der Markgraf von Zeitgenossen und Nachwelt in Verbindung gebracht wird. Und dennoch muß Hans Merkle am Eingang seiner Biographie feststellen, daß doch relativ wenig darüber hinaus über den Markgrafen bekannt ist oder anders gesagt, eine moderne wissenschaftliche Biographie fehlt - sieht man einmal von einigen knappen Lebensbildern von Hans Leopold Zollner<sup>1</sup> ab.

Die vorliegende, überaus lesenswerte Arbeit beseitigt dieses Forschungsdesiderat und bringt dabei dem Leser auch den Menschen Carl Wilhelm näher. Zugleich erhält der Leser einen Einblick in das kulturelle Leben an einem der zahlreichen kleinen südwestdeutschen Höfe und in die Entwicklung von Carl Wilhelms Gründung Karlsruhe.

Dabei waren es für Merkle zwei Bedingungen, die von vornherein für die Handlungsspielräume Carl Wilhelms als Monarch prägend waren, oder besser gesagt: diese Handlungsspielräume durchaus eingrenzten. Zuerst einmal war Baden ein weitgehend agrarisches Land mit gerade einmal 47.000 Einwohnern. Von einem „bescheidenen städtischen“ Leben (S.142) konnte man nur in den beiden alten Residenzstädten Pforzheim und Durlach sprechen, die neue Residenzstadt Karlsruhe war erst im Aufbau begriffen. Weit mißlicher als dieser Umstand war die geographische Lage Badens im Oberrheintal und das hieß konkret: Auf dem Schlachtfeld zwischen den beiden Großmächten Habsburg-Österreich und Frankreich. So war die gesamte Lebensspanne Carl Wilhelms geprägt durch die Konflikte dieser beiden Großmächte, die sich zunächst im Pfälzischen- (1688 - 1697), später im Spanischen (1700 - 1714) und schließlich im Polnischen Erbfolgekrieg (1733 - 1735/38) gegenüberstanden. Die Stollhofener bzw. die Ettlinger Linien bildeten dabei für Habsburg-Österreich und seine süddeutschen Verbündeten eine überaus wichtige Verteidigungslinie, die gehalten werden mußte, um ein Vordringen der französischen Armeen tief in den süddeutschen Raum hinein zu verhindern.

---

<sup>1</sup> **„... der sich in Carolsruh ein Eden hat erbaut“** : ein Lebensbild des Markgrafen Karl Wilhelm von Baden-Durlach / von Hans Leopold Zollner. - 1. Aufl. - Karlsruhe : Badische Neueste Nachrichten, 1990. - 72 S. : Ill. - ISBN 3-927725-07-2. - **„Der sich in Carolsruh ein Eden hat erbaut“** : zum 250. Todestag des Markgrafen Carl-Wilhelm v. Baden-Durlach / Hans Leopold Zollner. // In: Badische Heimat. - 68 (1988), S.253 - 256. - Ruht in der Mitte seiner Residenz : der Gründer von Carolsruhe starb vor 250 Jahren / Hans Leopold Zollner. // In: Hierzuland. - 3 (1988),1, S. 24 - 33.

In jungen Jahren ist Carl Wilhelm vor allem als Militär hervorgetreten und hat an einer ganzen Reihe von Schlachten des Pfälzischen wie auch des Spanischen Erbfolgekriegs teilgenommen, unter anderem zeichnete er sich in der Schlacht bei Friedlingen (1702) aus, so daß ihm Merkle als Militär „Mut, Tapferkeit und Umsicht“ (S.192) bescheinigen kann. Anders als sein Vetter und langjähriger militärischer Vorgesetzter, Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden (Türkenlouis), beendete jedoch Carl Wilhelm mit seinem Regierungsantritt seine militärische Karriere abrupt. Hierbei mag sicherlich der Gedanke eine Rolle gespielt haben, das seit 1681 (Einnahme Straßburgs) nunmehr unmittelbar benachbart liegende Frankreich, nicht provozieren zu wollen. Während seiner gesamten aktiven Regierungszeit (1709 - 1738) war Carl Wilhelm in erster Linie darum bemüht, sowohl vom Wiener als auch vom Versailler Hof sich die Neutralität seines Landes oder doch zumindest des Oberlandes (das heutige Markgräflerland), das ja in unmittelbarer Nähe zur schweizerischen Eidgenossenschaft lag, garantieren zu lassen. Der Gedanke war nicht zuletzt auch deshalb naheliegend, da der badische Hof in Krisenzeiten regelmäßig nach Basel auswich. Freilich war letztlich keine der beiden Kriegsparteien gewillt, die Neutralität des Markgrafen anzuerkennen, so daß diese Versuche letztendlich scheitern mußten.

Größer war sicherlich die Wirkung Carl Wilhelms auf innenpolitischem Gebiet. Hier regierte er nach der Schilderung Merkles mit straffer Hand, dem Zeitgeist entsprechend absolutistisch, patriarchalisch. Zugleich mischte er sich aktiv in die Geschäfte ein, hatte maßgeblichen Anteil an allen relevanten Entscheidungen, aber auch „einen fast krankhaften Zwang alles zu kontrollieren“ (S. 182). Zugleich tat er sich jedoch auch „durch Fleiß, Beharrlichkeit, Geradlinigkeit und Ungeduld“ hervor (S. 193).

Merkle zeigt, daß Carl Wilhelm in seiner Regierungszeit eine ganze Reihe von Ideen, die dem Zeitgeist entsprachen, aufgriff und sich dabei am Vorbild seines Schwagers, des württembergischen Herzogs Eberhard Ludwig (1693 - 1733), orientierte. Dies gilt beispielsweise für die Gründung von Manufakturen wie auch des Waisenhauses in Pforzheim, die Schaffung eines Pfarrwitwenfiskus oder auch die Gründung Karlsruhes als neuer Residenz. Daneben setzte Carl Wilhelm jedoch auch eigene Akzente mit denen er bemerkenswerte Erfolge erzielte. Dies gilt beispielsweise für die Ausarbeitung einer Forstordnung im Jahre 1723. In dieser wurde festgelegt, daß für jeden aufgezogenen Eichenbaum eine neue junge Eiche gepflanzt werden sollte, wobei diese auch vor Verbiß durch das Vieh geschützt werden sollte. Auch wurde jeder Bürger dazu verpflichtet, unter Aufsicht eines Forstknechtes eine bestimmte Anzahl von Bäumen zu pflanzen. Dabei hatten die Untertanen auch die Verpflichtung, die Eichensetzlinge entsprechend zu pflegen und mußten, sollte die Eiche durch ihre Nachlässigkeit eingehen, mit einer entsprechenden Buße rechnen. Mit dieser, insgesamt 132 Artikel umfassenden Forstordnung konnte Carl Wilhelm eine Pionierrolle auf diesem Gebiet für sich beanspruchen. Langfristig - hiervon sollte sein Enkel Karl Friedrich profitieren - konnten mit dieser am Prinzip der Nachhaltigkeit orientierten Forstwirtschaft, erhebliche Gewinne erzielt werden.

Damit sind wir bei einer zentralen Aussage Merkles. In vielfacher Hinsicht kann Carl Wilhelm als Vorläufer, mithin als Wegbereiter, der erfolgreichen Politik seines Enkels angesehen werden. Dies gilt insbesondere auf dem Gebiet der Beamtenpolitik: Hier war es Markgraf Carl Wilhelm, der konsequent gegen Korruption vorging und eine loyale unbestechliche Beamten-schaft schuf, deren Ethos prägend für die badischen Staatsdiener im aus-gehenden 18. und im 19. Jahrhundert werden sollte. Auch fallen in die Zeit Carl Wilhelms zumindest Ansätze einer staatlichen Sozialpolitik wie auch, eine wenn auch sehr begrenzte, Einführung der religiösen Toleranz. Eine Besonderheit Carl Wilhelms bildeten schließlich die regelmäßigen Audien-zen, die der Markgraf auch den einfachen Untertanen gewährte.

Neue Ansätze hat Carl Wilhelm auch auf dem Gebiet der Finanzpolitik ver-folgt. Dies war weniger in den durch Vergnügungen und Lustbarkeiten ge-prägten 1720er Jahren, sondern erst seit dem Jahre 1732 der Fall. Nach dem Tod des Erbprinzen Friedrich kam es zu einer regelrechten Umkehr: nunmehr wurden die Hofsängerinnen und der frühere Kapellmeister entlas-sen, die Zeit der rauschenden Feste und Hochzeiten war vorbei. Stattdes-sen wurde eine Finanzkommission eingesetzt, die es schaffte, einen auf sieben Jahre angesetzten Finanzplan auszuarbeiten, in dem eine conse-quente Reduzierung der Staatsschuld vorgesehen war. So sollte zwischen 1732 und 1736 die Staatsschuld von knapp 800.000 Gulden auf 550.000 Gulden reduziert werden. Carl Wilhelm hat an der Arbeit der Finanzkommis-sion regen Anteil gehabt und ihre Protokolle regelmäßig durchgesehen.

Tatsächlich war die Arbeit der Finanzkommission insgesamt erfolgreich, denn in den 1730er Jahren konnte die Verschuldung des Landes innerhalb kurzer Zeit halbiert werden. Dies war ein um so bemerkenswerterer Erfolg, als das Land in den 1730er Jahren durch neuerliche Aufmärsche während des polnischen Erbfolgekrieges sich neuerlichen Belastungen ausgesetzt sah.

Neben dem Politiker Carl Wilhelm rückt in der Darstellung Merkles auch der Privatmenschen ins Blickfeld, dessen Charakter durch „Einfühlungsvermö- gen in die Natur“ und die „lebenslange Sehnsucht nach Zurückgezogenheit“ (S. 193) gekennzeichnet waren. So war nach Ansicht Merkles der Markgraf „in seinem Inneren verletztlich“ (S. 193), womit er in einem Teil seines We-sens ein Romantiker war.

Und schließlich, breites Thema der Darstellung, Carls Beziehungen zu den Frauen. So wußte er die Schwächen der jungen Mädchen durchaus auszu-nutzen, war aber zugleich ein durchaus verantwortungsbewußter Vater, der Verpflichtungen sowohl gegenüber den Hofsängerinnen als auch den aus den Liebschaften hervorgegangenen Kindern wahrnahm. Hierzu gehörte die Sorge um die Erziehung der Kinder, genauso wie, im Falle der Töchter, um deren Verheiratung - in den Jahren vor 1730 wurden auch die Hochzeiten dieser „natürlichen Kinder“ mit großem Pomp gefeiert. So erfolgte zumindest in einigen Fällen die Verheiratung der Töchter mit hochstehenden Hofbeam-ten und Vertrauten des Markgrafen.

Nicht unerwähnt bleiben soll, daß die Studie Merkles auch einen überaus lebendigen Eindruck von Hofkultur und Hofzeremoniell des markgräflichen

Hofes vermittelt: Beginnend bei der Erbhuldigung, die Carl Wilhelm 1709 bei seinem Regierungsantritt in Durlach entgegennahm, über Feste und Feiern bei Hof, die Reisen des Markgrafen per Schiff in die Niederlande, bis hin zu den Beisetzungsfeierlichkeiten der Karlsruher Hofkirche.

Der Band wird abgerundet durch eine *Zeittafel*, eine *Stammtafel* Carl Wilhelms und ein Verzeichnis der 33 außerehelichen Kinder Carl Wilhelms, wobei Merkle versucht hat, dem Schicksal eines jedem dieser Kinder auf die Spur zu kommen. Dazu kommen noch ein *Literaturverzeichnis* sowie ein *Personenregister*.

Die Darstellung Merkles ist eine lebendig geschriebene, doch zugleich wissenschaftliche Biographie des Karlsruher Stadtgründers, dessen Lebensweg in allen Facetten dargestellt wird.

Michael Kitzing

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz363924396rez-1.pdf>